



Reinhard Breuer
Chefredakteur

Bäume und Buddhas

Scheinbar Unzusammenhängendes miteinander zu verbinden gehört mit zu den Funktionen eines Magazins. Nur so erhalten Sie die Vielfalt, die Sie erwarten dürfen, Überraschungen inklusive. Diese Spektrum-Ausgabe bietet, meine ich, durchaus Themen, die Sie vielleicht so nicht erwartet hätten: Bäume, Gletscher und Buddhas. Dass Bäume vermenschlicht werden, daran musste ich mich spätestens gewöhnen, seit die Sängerin Alexandra »Mein Freund, der Baum« trällerte. Als ich jetzt lernte, dass sie auch von Embolien befallen werden können, habe ich doch gestaunt. Der junge Botaniker Stefan Mayr von der Universität Innsbruck erforscht dieses spannende Thema. Dahinter steckt die Frage, warum Bäume ab einer bestimmten Höhenlage absterben, was noch keineswegs geklärt ist.

Stefan Mayr ist ein junger Wissenschaftler, der Freude bereitet: Er betreibt unkonventionelle Forschung, für die er bereits erste Preise sammelte. Und er schindet sich bei Wind und Wetter, um in höheren Berglagen Holzproben zu nehmen, die sogleich in Wasser getaucht werden müssen. Das sei, berichten er und sein Koautor Dominik Zeillinger lakonisch, eine »bei Minusgraden und eiskaltem Wind eher unangenehme Tätigkeit« (S. 80).

Eis und Schnee spielen auch in einem anderen Artikel dieser Ausgabe eine entscheidende Rolle. Wie der große Eisschild im Norden von Europa und Sibirien am Ende der letzten Eiszeit verschwand, erkundeten in den letzten Jahren mehrere Gruppen von Glaziologen. Verblüffend ist, wie schnell sich die Eismassen damals – vor 11 000 Jahren – auflösten. Was diese Erkenntnis so bedrohlich macht, ist der Umstand, dass sich etwas Ähnliches in nicht zu ferner Zukunft am Südpol wiederholen könnte. Die Folgen wären fatal: Schmilzt das Schelfeis der Westantarktis, dann erhöht sich der Meeresspiegel um sechs Meter (S. 60).



GUILLERMO ALDANA 1991, GETTY CONSERVATION INSTITUTE, HÖHLE 130

Bekannt als »Kolossaler Buddha« ragt die Statue aus dem Jahr 695 n. Chr. in einer der Mogao-Grotten über 30 Meter hoch hinauf.

Bei solchen Zukunftsvisionen möchte man sich doch eher mit der Vergangenheit beschäftigen! Die Klosteranlage von Mogao, unweit der Stadt Dunhuang an der Seidenstraße, bietet dazu Gelegenheit. Nach achtjähriger Restaurierung wird eine der spektakulärsten der einst tausend Höhlen erneut öffentlich zugänglich (»Höhle Nr. 85«). Buddhistische Mönche legten diese Grotten zwischen dem 5. und 15. Jahrhundert an. Unsere Autorin, die Literaturwissenschaftlerin Lerke von Saalfeld, bereist Südostasien schon seit ihren Studententagen. Seit 1979 war sie zwar schon mehrmals in China, aber erst 1993 besuchte sie die Mogao-Grotten (S. 28). Lerke von Saalfeld schickte mir dazu ein Zitat von Mao: »Wenn du es eilig hast, mache einen Umweg.« Diesmal war sie überpünktlich: Zur Neueröffnung hat sie die Höhle Nr. 85 jetzt wieder besucht.

ANZEIGE